

Nichtamtlicher Theil.

Ein Votum in Sachen des Börsenblattes und der Bibliothek des Börsenvereins.

Bereits in Nr. 74 des Börsenblattes vom 30. März ist der Bericht des Vorstandes des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler vom 26. März 1872 mitgetheilt worden. Ich würde gewartet haben bis zur mündlichen Verhandlung über diese Angelegenheiten in der Cantate-Versammlung, um meine in einigen Punkten von den Vorschlägen des Börsenvorstandes abweichenden Ansichten auszusprechen, wenn nicht der in Nr. 94 des Börsenblattes vom 24. April abgedruckte Aufsatz: „Die Erhöhung der Insertionsgebühren im Börsenblatt für die Mitglieder des Börsenvereins betreffend“ einige Stellen enthielte, denen mit Bestimmtheit entgegenzutreten noch vor der Cantate-Versammlung zweckmäßig sein möchte.

Der Verfasser dieses Aufsatzes ist der Ansicht, daß der Antrag des Vorstandes des Börsenvereins nicht angenommen werden sollte, und äußert bei dieser Gelegenheit: „Was hat die bei weitem größte Anzahl der Mitglieder des Börsenvereins, welche an keinem Centralplatz, sondern überall zerstreut wohnen, für einen anderen ins Auge springenden Vortheil vom Börsenverein, als die wohlfeilen Inserate und einen wohlfeilen Preis des Börsenblattes?“ Das ist eine recht kleinliche Ansicht, die nach meinem Vermuthen nur von einer unendlich geringen Minorität der deutschen Buchhändler, selbst solcher, die bisher nicht Mitglieder des Deutschen Börsenvereins waren, getheilt werden möchte. Daß solche Ansichten noch im Jahre 1872 ausgesprochen werden können, ist wahrhaft zu beklagen. Der Deutsche Börsenverein hat lange Zeit vor der Gründung des Börsenblattes mit Ehren bestanden, ist in einer traurigen Periode der deutschen Geschichte eins der wenigen ganz Deutschland umfassenden Institute gewesen und wird dies auch hoffentlich bleiben ganz abgesehen von der Höhe der Insertionen für Mitglieder und Nichtmitglieder des Börsenvereins.

Ganz im Gegensatz zu der von dem Verfasser des Artikels in Nr. 94 des Börsenblattes entwickelten Ansicht wollte ich in der Cantate-Versammlung mich dahin aussprechen: daß der Börsenvorstand nicht weit genug in seinen Vorschlägen gegangen ist. Daß wir, um das Börsenblatt in seinem jetzigen Werth nicht nur zu behaupten, sondern das so nützliche und so gut redigirte Blatt immer mehr zu vervollkommen, jedenfalls fortwährend bedeutende Mittel aufwenden müssen, unterliegt wohl kaum einem Zweifel. Und daß die bisherigen Insertionspreise auf die Länge nicht dieselben bleiben können, vielmehr an deren Stelle voraussichtlich künftig höhere werden eintreten müssen, lehrt schon eine oberflächliche Prüfung der Abschlüsse über die jetzigen Resultate. Deshalb wird also, wenn einmal mit fünf Pfennigen für die Zeile nicht auszukommen ist, anstatt der vorgeschlagenen acht Pfennige, nicht gleich für die Zeile ein Neugroschen von Mitgliedern des Börsenvereins und zwei Neugroschen von Nichtmitgliedern gefordert?

Ein Ueberschuß bei dem Ertrage des Börsenblattes ist dem Deutschen Börsenverein wohl zu gönnen, ja er ist nothwendig, wenn noch manche wünschenswerthe Neuerungen, deren der Verfasser des Aufsatzes selbst einige namhaft macht, eingeführt werden sollen. Es ist in den letzten Jahren vieles für den deutschen Buchhandel erreicht; aber wir sind noch nicht am Ziele des Wünschenswerthen, und — ohne sanguinische Hoffnungen zu hegen — im Laufe der Zeiten wirklich zu Erreichenden! Ein Ueberschuß vom Börsenblatt wird also dem deutschen Buchhandel für alle Zeiten sehr willkommen sein, und an guter Verwendung wird es sicherlich nicht fehlen.

Jene Erhöhung auf acht Pfennige — oder, wie ich vorschlage, auf einen Neugroschen — trifft der Natur der Sache nach wesentlich

den Verlagsbandel, und wenn demselben auch eine Erhöhung der Insertionskosten nicht ganz gleichgültig sein könnte, so wird doch im Hinblick auf das, was durch erhöhte Insertionspreise für den Gesamtbuchhandel erreicht werden kann, Jeder gern und leicht an seinem Theile das geringe Mehr zahlen. Man hat es ja auch in der Gewalt, bei Inseraten eine gewisse Oekonomie zu beobachten.

Daß aber die Nichtmitglieder des Börsenvereins mehr als bisher für Inserate im Börsenblatt zahlen sollen, entspricht gewiß der Billigkeit. Deshalb tritt die Mehrzahl der Nichtbörsenmitglieder nicht dem Börsenverein bei, von dessen Existenz und den durch ihn getroffenen Einrichtungen sie doch so großen Nutzen zieht? Will Jemand gar nichts für allgemeine Zwecke beitragen, so muß er eben in indirecter Weise herangezogen werden. Ich finde es hiernach wohl motivirt, wenn die Nichtmitglieder des Börsenvereins ungefähr das Doppelte des Preises für Mitglieder zahlen müssen.

Uebrigens würde es, um dies bei dieser Gelegenheit mit anzuregen, ganz meinen Ansichten entsprechen, wenn der Börsenverein sich entschloße, bis zu einer bestimmten Zeit ein niedrigeres Eintrittsgeld zu gestatten. Hoffentlich kommt in dieser Hinsicht gelegentlich ein Antrag, den ich eifrig unterstützen würde. „Einigkeit macht stark“, wollen wir auch in diesem Fall im Auge behalten.

Was den zweiten Antrag des Börsenvorstandes betrifft: die Beschaffung eines größern Locals für die Bibliothek des Börsenvereins, so waren die dafür vom Börsenvorstand und in dem sonst so erfreulichen Bericht des Bibliothekars, Herrn F. Herm. Meyer, entwickelten Gründe mir nicht ganz einleuchtend und überzeugend. Ich habe seitdem Gelegenheit genommen, die Räume der Buchhändlerbörse, welche jetzt die Bibliothek enthalten, in Augenschein zu nehmen, und die etwa noch zur Disposition in der Börse bereit sind, und bin nun noch entschiedener der Meinung: daß der Plan des Börsenvorstandes nicht zweckmäßig und von uns nicht anzunehmen sei.

Im Begriff, mich hierüber noch vor der Cantate-Versammlung im Börsenblatt auszusprechen, lese ich in Nr. 95 des Börsenblattes einen vortrefflichen Artikel von Herrn Franz Wagner, der so bündig und überzeugend ist, nach meiner Ansicht so den Nagel auf den Kopf trifft, daß ich glaube mich damit begnügen zu können, meine vollständige Uebereinstimmung mit demselben zu erklären.

Ich werde hiernach gegen den Vorschlag des Börsenvorstandes, eventuell für den Antrag Wagner stimmen.

Anführen will ich hierbei noch, daß es mir scheint, als könne in der Börse selbst, bis sich einst ein ganz passendes Local findet, Raum für die in so erfreulicher Weise anwachsende Bibliothek geschaffen werden. Man braucht nur, während bis jetzt bloß eine der beiden Gallerien für die Bibliothek benutzt wurde, auch die zweite Gallerie dafür in Stand zu setzen.

Leipzig, 25. April 1872.

Heinrich Brockhaus.

Miscellen.

Auf die neuliche Feier des hundertjährigen Geburtstags von Friedrich Berthes wird am 4. Mai die Jubelfeier von Friedrich Arnold Brockhaus folgen. Beide im Leben innig befreundete Männer sind in ihrer buchhändlerischen Thätigkeit und als deutsche Patrioten von hervorragender Bedeutung. Zu einer würdigen Feier des hundertjährigen Geburtstags von Brockhaus werden dem Vernehmen nach von Seiten des Personals der von ihm gegründeten Firma mannigfache Vorbereitungen getroffen. An dem Tage wird auch der gegenwärtige älteste Chef des Hauses, Dr. Heinrich Brockhaus, sein fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum feiern, indem er schon im Jahre 1819 in das Geschäft eintrat.